

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Passionspredigten; 4. Predigt
Datum:	Gehalten den 12. März 1848, abends

Judas Ischarioth.

Gesang vor der Predigt

Psalm 119,18.19

Führ' du mich selbst, ich kann an deiner Hand
 Hier meinen Weg nach deiner Vorschrift gehen;
 Denn meine Lust dazu ist dir bekannt.
 Mein Auge will nur auf dein Zeugnis sehen.
 Neig du mein Herz, daß es, dahin gewandt,
 Nie durch den Geiz sich lasse hintergehen.

Du schufst mein Aug', o lenke jeden Blick,
 Daß eitle Lehr' durch Schein mich nie verblende.
 Gib, daß ich mich auf deinem Weg erquick',
 Erfülle mir dein Wort bis an mein Ende,
 Ja, deine Furcht führt mich zum höchsten Glück,
 Bis sich dein Heil an deinem Knecht vollende.

Matthäus 26

V. 14-16. *Da ging hin der Zwölfen einer, mit Namen Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern und sprach: „Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten“. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verriete.*

(Vergl. Mk. 14,10.11; Lk. 22,3-6)

V. 20-25. *Und am Abend setzte er sich zu Tische mit den Zwölfen. Und da sie aßen, sprach er: „Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verraten“. Und sie wurden sehr betrübt und hoben an, ein jeglicher unter ihnen, und sagten zu ihm: „Herr, bin ich's?“ Er antwortete und sprach: „Der mit der Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht, doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird. Es wäre ihm besser, daß derselbe Mensch noch nie geboren wäre“. Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: „Bin ich's. Rabbi?“ Er sprach zu ihm: „Du sagst es“.*

(Vergl. Mk. 14,18-21; Joh. 13,21-30)

V. 47-50. *Und als er noch redete, siehe, da kam Judas, der Zwölfen einer, und mit ihm eine große Schar, mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volks. Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: „Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet“. Und alsobald trat er zu Jesu und sprach: „Gegrüßet seist du, Rabbi!“ und küßte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: „Mein Freund, warum bist du gekommen?“ Da traten sie hinzu und legten die Hände an Jesum und griffen ihn. –*

(Vergl. Mk. 14,43-46; Lk. 22,47.48; Joh. 18,2.3)

Matthäus 27

V. 3-5. *Da das sahe Judas, der ihn verraten hatte, daß er verdammt war zum Tode, gereuete es ihn und brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten und sprach: „Ich habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe“. Sie sprachen: „Was gehet uns das an? Da siehe du zu!“ Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hob sich davon, ging hin und erhenkte sich selbst. –*

(Vergl. Apg. 1,15-20)

Wir betrachten in dieser Abendstunde die schreckliche und schaudererregende Geschichte des Hochverrats, welchen einer der Apostel beging an seinem Meister und Wohltäter, an dem Herrn der Herrlichkeit, und das entsetzliche Ende, womit er sich selbst für diesen Hochverrat gestraft hat.

Judas Ischarioth war unter den von dem Herrn zum Apostelamt Erwählten der zwölfte, stand also unter den Aposteln auf der höchsten Stufe. Er gehörte mit zu denen, die verordnet waren, daß sie bei dem Herrn sein sollten, daß er sie aussende zu predigen, daß sie Macht hätten, die Seuchen zu heilen und die Teufel auszutreiben. Der Herr wußte von Anfang, daß dieser Judas der Mann sein würde, der nach den Weissagungen der Propheten ihn den Hohenpriestern und Ältesten überliefern würde; um so mehr hat er ihn überhäuft mit allen Wohltaten des Himmelreichs, ja er überließ ihm sogar die Börse, oder das Einnehmen und Ausgeben des Geldes, welches der Herr für sich und seine Jünger bedurfte. Alle Lehre des Herrn, eine dreijährige Predigt, welche mit Macht einherging, hat er mit angehört, alle Wunder und großen Taten der Barmherzigkeit mit erlebt; ja auch er hatte mit Macht gepredigt, die Kranken geheilt, die Teufel ausgetrieben; auch ihm waren die Geheimnisse des Himmelreichs aufgeschlossen worden; und das alles hat nichts bei ihm gefruchtet; er war ein Apostel und ein Teufel.

Tief genug hatte er die Haken gefühlt, welche allerwärts in der Predigt des Herrn lagen; die Bestrafung seiner Ungerechtigkeit wurde ihm am Ende zu lästig, und nachdem er am Dienstagabend in dem Hause Simonis des Aussätzigen sein vermeintes Recht, das Ausgießen einer Narde von fünfzig Talern Wert auf das Haupt des Meisters, als eine Verschwendung zu tadeln, nicht hatte durchsetzen können, sann er auf Rache, und der Teufel warf ihm den Gedanken ins Herz, seinen Meister zu überliefern.

Am Mittwochmorgen geht er deshalb zu den Hohenpriestern und zu denen, deren Amt es war, jemand in die Hände des Sanhedrin zu überliefern. Und so lesen wir nun bei Matthäus Kap. 26,14-16: „Da ging hin der Zwölfen einer, mit Namen Judas Ischarioth, zu den Hohenpriestern und sprach: „Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten.“ Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verrate“. Lukas schreibt Kap. 22,3-6: „Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth, der da war aus der Zahl der Zwölfe. Und er ging hin und redete mit den Hohenpriestern und mit den Hauptleuten, wie er ihn wollte ihnen überantworten. Und sie wurden froh und gelobten ihm Geld zu geben. Und er versprach sich und suchte Gelegenheit, daß er ihn überantwortete ohne Rumor“.

Ihr habt es gehört, meine Geliebten, was Judas bei den Hohenpriestern tat – was ein Apostel, zu dem es doch auch geheißen: „Wenn ihr mit mir beharret, werdet ihr mit mir in der Wiedergeburt sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels“ – was er, der selbst ein Prediger des Evangelii war, unter den Feinden des Evangelii verrichtete. Ihr kennt auch die apostolischen Worte: „Niemand, wenn er versucht wird, sage, daß er von Gott versucht werde; denn Gott ist nicht

ein Versucher zum Bösen, er versucht niemand, sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird. Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod“. (Jak. 1,13-15). Und wiederum: „Geiz ist die Wurzel alles Übels“. (1. Tim. 6,10) Vernommen habt ihr auch manchmal die Stimme der Weisheit: „Weil ich denn rufe, und ihr weigert euch, ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rat und wollet meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall, und euer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet“. (Spr. 1,24-26)

Er, der den Satan aus andern ausgetrieben, ließ den Satan in sich selbst hinein, weil er die Bestrafung nicht wollte. Judas wollte sich des Herrn entledigen, weil er an seiner Ungerechtigkeit festhielt. Er war ein Übertreter des Gesetzes und wollte es nicht eingestehen; er war ein Dieb und wollte es nicht wissen. Er wollte die Predigt: „Du bist ein guter Apostel!“ und nicht: „Bekehre dich von deiner Ungerechtigkeit!“ Und weil die Ungerechtigkeit ihm in Bethanien zu sehr aufgedeckt war, und er die fünfzig Taler nicht hatte bekommen können, um davon zu stehlen, darum wollte er sich rächen, darum gab er dem Satan raum.

So machte es einer der Zwölfe. Wäre es nicht Gottes Wort, so sähe man bei dem Evangelisten dies nicht so hervorgehoben, daß einer der Zwölfe es tat. Die Schmach, welche er damit auf die ganze Gesellschaft des Herrn warf, wäre verschwiegen worden. Aber nein, die ganze Welt soll es wissen, auch wir sollen es wissen, daß einer der Zwölfe solches getan. Wer sich in einem andern spiegelt, spiegelt sich sanft; denn dazu ist es nicht geschrieben, daß wir über diesen Judas herfahren, sondern daß wir uns selbst richten und die Hand in den eignen Busen stecken.

Der Herr hat sich nicht getäuscht in seiner Wahl, da er den Judas erwählte. Judas sollte dastehen zu einer Kundgebung, was Fleisch an und für sich ist in seiner eigenen Gerechtigkeit, und zur Mahnung an uns alle: Da, Menschenkind, hast du dein Benehmen und dein Ende, wenn du gegen alle Bestrafung des Heiligen Geistes die Ungerechtigkeit in der Hand hältst und dich nicht von Herzen dem Worte ergibst, das dich allein erretten kann.

Ich habe den Mut, es auszusprechen, daß ich grau geworden bin in der Erfahrung, wie mancher das Evangelium kennt und sich dennoch unter allerlei Vorwand über dasselbe erhebt und es trotz aller Bestrafung von sich stößt, ja am Ende gemeinsame Sache mit den Feinden desselben macht, und daß der Grund dieses Benehmens allemal ist gewesen: ein leidiges Stück Geld, sodann Eifer- und Ehrsucht; darum so mancher, dem die Sünde Judä anhängt wie der Aussatz Naemans. (2. Kön. 5,27)

Die Hohenpriester wurden froh, daß sie Gelegenheit gefunden, den Herrn in ihre Macht zu bekommen, um ihn zu töten; denn ist er der Messias, so haben sie alle ein Ende mit ihrem Dienst; und hat ihr Dienst ein Ende, dann auch ihr Gehalt. Sie geloben dem Judas Geld zu geben; denn die Welt kennt die unverschlossene Herzenstür des Afterchristen wohl. Was die freie Gnade nicht will, gibt Geld und läßt sich Geld geben, um einen guten Platz in dem Flammentheater der Hölle zu haben. Geld gibt man und nimmt man, um Gott und die Gerechtigkeit aus der Welt zu schaffen. Aber wie viel denn? Etwa eine Million? Ach, so viel ist die Geschichte dem Fleische nicht mal wert. Sie dingen und dingen wieder, und Gott bestimmt es auf dreißig Silberlinge oder zwanzig Taler. Das war der Wert eines Sklaven. So macht es denn Israel wie manche Tochter, die sich aufwarten läßt und läßt die Mutter arbeiten, daß ihr die Schwiele die Hand zerreißt. O schreckliche Sünde alles Fleisches! Nachdem unser Herr Knechtsgestalt angenommen, hält auch das Fleisch nicht mehr von ihm. O unermeßliche Liebe unseres Herrn, dem wir höchstens eines Sklaven Wert zuerkennen, wo wir in seinen Augen von solchem Werte waren, daß er uns sich erkaufte mit seinem eigenen Leben! Oder sollten wir wähen, wir schätzten von Hause aus den Herrn, sein teures Blut, sein liebliches Evangelium höher? Ja, wenn der Geist Christi uns bewegt, uns freiwillig macht, dann freilich geben

wir alles freudig dran für die einzige Perle, für die ewige Krone; aber sonst läßt Fleisch Gott arbeiten, will selbst den Herrn spielen, und versteht es nicht mal, Gott mit den Lippen für seine Mühe Dank zu sagen. Sollten wir Gott ernähren, so wäre er schon längst vor Hunger und Durst umgekommen.

Wohl dem, der es von sich vor seinem Gott und Herrn bekennt: Ach mein Gott, und mein Herr! Du hast dich selbst für mich gegeben und du gibst mir alles, und wenn ich dich auch nur das Geringste wert halten soll, so stehen Herz und Hände verkehrt, und es wirft der Geiz Wälle gegen dich auf. Eine solche Anerkennung wird uns erretten aus der Sünde Judä Ischarioth und uns freudig machen in unserm Nächsten dem Herrn die besten Lämmer zu bringen und das Fett.

Welch ein namenloses Leiden hat Judas Ischarioth dem Herrn verursacht! Leset andächtig den 41., 55., 69. und 109. Psalm.

Wir wissen nun ein für allemal, daß die Psalmen von Judas Ischarioth geweissagt haben. Ihr könnt diesen Psalmen entnehmen, wie unser Herr in den Tagen seines Fleisches des Judas wegen zu seinem Vater geschrien, wie er seinetwegen zu seinem Gott geklagt hat. Es konnte dem Herrn nicht verborgen sein, was Judas mit den Hohenpriestern verabredet hatte.

Es war Mittwochabend; da gab unser Herr, nach Johannes Kap. 13, in der Fußwaschung seinen Jüngern ein Beispiel, wie sie einander lieben sollten, wie keiner sich über den andern erheben, sondern wie ein jeglicher seinen Nächsten und Mitbruder, und nicht sich selbst als einen König, hingegen sich selbst als einen Diener aller betrachten sollte.

Auch Judas Ischarioth fand diese Lehre herrlich, diese Handlung erbaulich; auch er ließ sich die Füße waschen und mag wohl gedacht haben: warum tut der Meister nicht nach solcher teuren Wahrheit? Warum erhebt er sich über mich? Denn leider, was stiehlt, will ehrlich sein; was verrät, will dennoch „lieber Bruder“ heißen, und was Ungerechtigkeit treibt, will dennoch ein Kind Gottes sein. Solche Heuchelei aber mußte den gerechten Herrn um so mehr betrüben. Um ihm seine Sünde aufzudecken, sagt der Herr: „Ihr seid rein, aber nicht alle“. Joh. 13,10. Judas aber mag dabei wohl an Petrus oder Johannes gedacht haben, daß die nicht rein wären. Da wurde der Herr über solche Herzenshärte des Judas betrübt im Geist, zeugte und sprach: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich überliefern“. Aber der Herr wußte ja doch, welche er erwählt hatte? Er wußte ja von Anfang, daß Judas ihn überliefern würde? So war es. Wer das aber kennt, weiß es, daß man von Anfang recht gut im Heiligen Geist so etwas ahnen und doch sehr betrübt sein kann im Geiste, wo einer, der mitgerechnet wurde, auf dem Punkte ist, sich völlig offenbar zu machen. Der Herr verschonte aber den Judas noch dadurch, daß er es im allgemeinen sagte; es sollte wenigstens dem Judas bekannt werden, daß er den Heiligen Geist nicht täuschen könne, und ihm die Gelegenheit gegeben sein, nochmal in sich zu schlagen. Die übrigen Jünger dachten nicht einmal daran, daß es Judas sein könnte. Sie sahen sich untereinander an; es wurde ihnen bange, von welchem er wohl redete. Sie konnten es von niemand unter ihnen glauben, um so weniger, da sie sich das Wort „überliefern“ nicht erklären konnten; denn daß sie ihren Meister nur noch vierundzwanzig Stunden bei sich haben würden, war vor ihren Augen verborgen. Judas aber wurde betäubt von seiner Eigengerechtigkeit, da der Herr ihn dem Johannes, auf welchen er wohl sehr eifersüchtig mag gewesen sein, offenbar gemacht. Da nun das Wort so schlagend erfüllt wurde: „Der mein Brot isset, tritt mich mit Füßen“, so war kein Halten mehr an ihm. Die letzte Wohltat des Herrn, der eingetauchte Bissen, welcher ihm noch zurief: „Bin ich dir nicht alles? Stehe ab von deiner Ungerechtigkeit!“ war ihm ein Geruch des Todes. Er stemmte sich gegen die Wohltat, gegen die Leutseligkeit des Herrn, wurde voller Wut, daß seine Gerechtigkeit niedergeschlagen war, und da fuhr nun der Satan in ihn. Und

auf des Herrn Geheiß, der ihn nun nicht länger bei sich dulden konnte: „Was du tust, das tue bald!“ machte er sich hinaus – und es war Nacht.

Wer ist unser Lebenslicht, wer unser Tag, wo nicht der Herr? Nacht ist es nicht, wenn man bei dem Herrn ist. Er ist unser Tag und unsere uns erwärmende Sonne mitten in unserer Nacht. Sind wir aber nicht bei ihm, so ist es alles Nacht um uns her; und sind wir in einer solchen Nacht, so können wir nicht anders als die Werke der Finsternis ausbrüten.

Ach, wenn der Mensch sich selbst zum Erlöser hat, so ist er zu allem fähig, und ein jeder vernehme das warnende Wort: „Wer da meint, daß er stehe, sehe zu, daß er nicht gefallen sei“. Dieberei, Geldgier, Eifer- und Ehrsucht sind die Schlangen, die an manches Leben nagen, und von hundert wollen neunundneunzig es nicht wissen. Das Evangelium mit dem Munde lieben und in dem Herzen Christum mit Füßen treten, eben da, wo man sein Brot ißt, das ist alles, was das Fleisch vermag. Wohl uns, daß es Gott in seiner Gnade gefallen, uns in Judas Ischarioth davon ein Beispiel zu geben; daran können wir lernen, was wir sind, wenn wir uns selbst überlassen bleiben. Wohl uns, daß solche unsere Sünde der Eigengerechtigkeit, nach welcher wir Übertreter des Gesetzes sind, ohne es eingestehen zu wollen, durch das bittere Leiden, welches der Herr durch Judas gelitten, versöhnt ist, und daß uns der Herr seinen Geist erworben hat, um auf den Grund und Boden zu kommen, wo wir bekennen, daß wir von Hause aus alle solche Judasse sind.

Die Geduld des Herrn hat schon manchen gerettet und wird noch manchen retten, dem ein Traum Josephs nicht lieb ist, und der einen treuen Joseph in die Grube wirft und sodann den Fremden verkauft, um dann mal zu sehen, was von seinen Träumen wahr werden wird. 1. Mo. 37,20. Gott gegenüber ist der Mensch, um seine eigene Gerechtigkeit zu behaupten und seine Sünden übertüncht zu halten, ein Teufel, und er stößt lieber Throne und Fürsten um, zertritt lieber alle Gesetze, ja, wirft lieber Gott von seinem Stuhl, wie es jetzt am Tage ist, als daß er die Schuld bei sich selbst suchen würde. Daß da der Satan in einen fährt, wenn ihm seine Schande am Ende aufgedeckt wird, ist kein Wunder; denn er selbst ist es mit dem Satan eins geworden, um sich gegen Gott zu behaupten. Aber was auch der Satan einem ins Herz geworfen habe, es muß wohl bald aus dem Herzen hinaus, wenn der Mensch sich beugt unter Gottes Wort. Es muß hinaus, wenn er kommt mit Sünden, wenn er, selbst in dem schrecklichen Bewußtsein, daß er in seinem Herzen den Herrn, seinen Wohltäter, der liebenden Bestrafung wegen mit Füßen getreten hat, sich, so wie er ist, ein Teufel, trotz alles Sturms der Eigengerechtigkeit, mit dem Herzen, ob auch schwer durchwundet, ausstreckt zu der Gnade; denn die Gnade hat eine Allgewalt auch gegen die Sünde des Hochverrats wider Gott und seinen Gesalbten. Beugt man sich nicht unter das Wort der Gnade auf Leben und Tod: – „komme ich um, so komme ich um“, so macht man's wie Judas.

Es war Donnerstagabend; das Osterlamm sollte gegessen werden, und gerade als wäre am vorigen Abend nichts geschehen, als habe er dennoch recht, findet sich Judas von neuem bei dem Herrn und seinen Mitjüngern ein. Da war aber bei ihm die Verstocktheit eine völlige. Annoch bleibt er der fromme Mann, sitzt mit an dem Tische, erbaut sich an des Herrn Reden, singt die Psalmen Israels mit, und so heißt es nun bei Matthäus, Kap. 26,20 ff.: „Und am Abend setzte sich Jesus zu Tische mit den Zwölfen, und da sie aßen (nämlich vom Osterlamm), sprach er: ‚Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten!‘ Und sie wurden sehr betrübt und huben an, ein jeglicher unter ihnen, und sagten zu ihm: Herr, bin ich's?“ In demselben Augenblick steckt Judas zu gleicher Zeit mit dem Herrn die Hand in die Schüssel. Da antwortete nun der Herr: ‚Der mit der Hand mit mir in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geschrieben steht, doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird; es

wäre ihm besser, daß derselbe Mensch nie geboren wäre.‘ Da antwortete Judas, der ihn verriet, und sprach: ‚Bin ich’s, Rabbi?‘ Er sprach zu ihm: ‚Du sagst es!‘“

Judas hat sich also völlig verstockt. Der Herr weiß es; dennoch will er ihn auch noch bis zur letzten Stunde entweder gewarnt wissen, oder ihm alle Ursache nehmen, um sich zu entschuldigen. Darum sagt der Herr wiederum im allgemeinen: „Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verraten“. Der Herr wollte auch seine übrigen Jünger waffnen gegen das Ärgernis, welches sich ihrer sonst bemächtigen würde, wenn sie nun wirklich etliche Stunden später in diesem Apostel einen Anführer derer erblickten, die Jesum fingen.

O wie gut ist es aber, betrübt zu werden, wenn das Wort uns unsere Schuld und Sünde aufdeckt. Denn wenn die Jünger auch einerseits betrübt wurden, als sie vernahmen, daß einer aus ihnen sich eine solche Schandtat würde zuschulden kommen lassen, und sie auch ein gutes Gewissen hatten, daß solches nicht in ihrem Sinne liege, so haben sie andererseits an und für sich selbst sich inwendig für so heilig nicht gehalten, um die Möglichkeit abzuleugnen, daß sie zu so etwas kommen könnten. In diesem bitteren Augenblick trauten sie dem Herrn mehr als sich selbst. Deshalb fragte ein jeglicher unter ihnen: „Herr, bin ich’s?“

Da soll es mit uns hinaus. Wer es sein will, ist es nicht; wer es nicht sein will, der ist es. Judas, der es nicht sein wollte, der seine Frömmigkeit mit dem Satan im Herzen behauptete, war es, und bekam auf seine Frage: „Bin ich’s, Rabbi?“ die Antwort: „Du sagst es!“ Die andern meinten, ob sie es wohl sein könnten? und wurden bald getröstet, daß sie es nicht wären.

Bei manchem steigt die Anfechtung wohl so hoch, daß er meint, er sei ein Judas oder ein Saul. Da hat er denn eine Ungerechtigkeit in der Hand, er treibt Dieberei, er nährt mit Herz und Tat den Geiz, er läßt sich zerbeißen von Eifer- und Ehrsucht, oder er sündigt mit aufgehobener Hand in verschiedener Hinsicht wider das Gebot: „Du sollst nicht begehren“. Die Wahrheit ist ihm bei allem dem zu gewaltig, dennoch ist auch die Lust gewaltig; er behauptet seine Frömmigkeit mitten in dem Unrecht, er treibt Mutwillen mit der Langmut Gottes. Da überfällt ihn mit einem Mal eine bange Finsternis, und nun schreit er laut auf, daß er ein Judas, ein Saul ist! Was Not aber bei allem dem? Saul wollte nicht als ein Saul, Joab nicht als ein Joab, Judas nicht als ein Judas dastehen. Was beweist uns aber die große Geduld und Langmut des Herrn? Hat er Judas stürzen wollen? Ist er angelaufen, auf daß er fallen sollte? Mitnichten! Judas ist angelaufen, weil er hat fallen wollen, weil er kein Judas hat sein wollen. Wer hingegen laut aufschreit oder stumm vor sich hinblickend dasitzt und sagt: „Ich bin ein Judas, ein Saul!“ der komme und werfe sich als ein solcher vor die Füße seines Herrn, so wird er es erfahren: es sieht bei einem Menschen so arg nicht aus, daß nicht dort oben Gnade für ihn sein sollte. Man klage nur sich selbst an und gebe Gott recht – alsbald ist einem geholfen.

Weil aber Judas Gott und nicht sich selbst anklagte, vielmehr mit seinem „Bin ich’s, Rabbi?“ sich noch vor dem Herrn und seinen Mitjüngern rechtfertigen wollte, als wäre er kein Verräter, kein Dieb, kein Geiziger, als steckte in ihm also nicht die Wurzel alles Übels, und als wäre er kein eifersüchtiger und stolzer Mensch; weil er also dem Herrn nicht Recht geben, vielmehr in eigener Gerechtigkeit sein eigener Erlöser sein wollte, um es später selbst wieder gut zu machen, wenn er es verdorben; weil er, entgegen der Stimme des Geistes und des Herrn, mag gedacht haben: Handle ich hierin nicht gut, so mag mir es Gott vergeben; ich glaube ja an einen Gott, der die Sünden vergibt; – deshalb ward er durch den Satan gestärkt, um sich einige Stunden später, da er den Ort wußte, wo Jesus war, hinauszumachen nach Gethsemane, mit der Schar, mit den Dienern der Hohenpriester und der Pharisäer, mit Fackeln, Lampen und mit Waffen, den Sohn des Menschen zu verraten mit einem Kuß.

Abscheuliche Tat! Und dennoch keinen Stein auf Judas Ischarioth! Ich weiß, wessen Wort ich trage in diesem schwachen Gefäß. Hat doch mein Mund von manchem Diener des Evangeliums einen Kuß dulden müssen, von dem der Heilige Geist mir sagte: „Der wird dich verraten!“ auch manchen Bruderkuß von einem, wovon der Geist mir zeugte: „Das sucht er dir abzugewinnen zur Behauptung seines verkehrten Weges und seiner Eigengerechtigkeit“. Da haben mich denn auch Psalm 41, 69, 109, 55 und so viele andere gestärkt in der Geduld des Herrn. – Welcher Aufrichtige erfährt und erfuhr nicht ein Ähnliches? Warum sage ich das? Um zu klagen? Mitnichten! Aber um es laut kund werden zu lassen: Judas war keine Maschine, daß wir denken sollten, er hat mir dienen müssen, auf daß ich selig würde. Nein, o Menschenkind, wer du auch seist, schlage die Psalmen nach, welche von Judas geweissagt haben, und du findest, daß dieselben Psalmen von allen geweissagt haben, die, was sie auch von Christo predigten und redeten, nicht gefunden haben, was sie suchten, darum nicht, weil sie es suchten als aus Werken des Gesetzes, und wollten die freie Gnade nicht schalten und walten lassen, weil sie nicht glaubten, daß der Heilige Geist Gott ist.

Gegen diesen Geist hat Judas gesündigt. Darum, obschon ihn seine Verräterei gereuete, wie wir Mt. 27,3.4 lesen: „Da das sahe Judas, der ihn verraten hatte, daß er (Jesus) verdammt war zum Tode, gereuete es ihn und brachte wieder die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und den Ältesten und sprach: ‚Ich habe übel getan, daß ich unschuldig Blut verraten habe‘“ – suchte er die Vergebung nicht, darum kam er nicht mit der Reue dahin, wo er hätte hinkommen sollen; denn dort bei den Hohenpriestern und Ältesten war der Ort nicht, um mit dem Sündenbekenntnisse zu kommen, er hätte sich hinstürzen sollen zu den Füßen des Herrn. Aber nein, er warf die Silberlinge in den Tempel. Der Teufel aber lacht einen aus, wenn er mit einem seinen Willen durchgesetzt hat, und wirft noch einen Stein oben drauf: „Das ist deine eigene Schuld!“ und so hob sich Judas denn davon, ging hin, erhängte sich selbst; er fiel mit dem Strick, barst mitten entzwei, und alle seine Eingeweide, die er noch früher für den Herrn und sein Volk gehabt, er schüttete sie aus in seinem Fall.

O ihr alle, die ihr der Welt und der Ungerechtigkeit dient, dem Geiz, der Dieberei, der Eifer- und der Ehrsucht, die ihr euren Gelüsten frönt, die ihr im Verborgenen Jagd macht auf Dinge, die nicht gut sind, und wollet dabei gute Christen sein – wenn ihr je aufwacht aus dem Strick des Satans, der euch gefangen hält nach seinem Willen; – ihr alle, die ihr euch heilig gebärdet und den Ruhm habt, daß ihr dieses und jenes in dem Namen des Herrn verrichtet habt, und es wisset, daß doch Ungerechtigkeit in eurer Hand ist: lasset euch von eurem Mitmenschen Judas Ischarioth belehren, wie das Ende Verzweiflung ist, wenn man nicht mit Sünden und allem zu des Herrn Füßen sich hinwirft, um von der Sünde wahrlich frei zu sein. Wer den Segen nicht will, welchen der Herr dem Judas geben wollte, ererbt den Fluch.

Wo der wahrhaftige Glaube Jesu Christi ist, da klagt man sich an, daß man die Sünde liebt, und ist dennoch der Sünde von Herzen feind, so daß man es in der Ungerechtigkeit gar nicht aushalten kann. Die Ungerechtigkeit muß hinaus, und Gott muß da sein mit seinem Frieden. Das behaltet aber: Verzweiflung, daß man sich den Tod gibt, weil man nicht bekommen kann, was man will, weil man sich nicht mehr als einen Heiligen behaupten kann, ist die gräßlichste aller Sünden. Sollte man sich auch anklagen müssen: „Ich habe die Sünde wider den Heiligen Geist begangen“, so ist eben diese Klage der Beweis, daß man sie nicht begangen; denn wer sie begeht, klagt über solche Sünde nicht.

Laßt uns den Glauben treiben, meine Geliebten, ein jeder in seinem Kreise, den Glauben und das Wort Gottes. Der Glaube bewahrt vor aller Sicherheit und Verzweiflung. Das Wort Gottes lehrt uns auf jedem Blatte diese Wahrheit: Die Schuld ist unser, den Rat Gottes zu unserer Seligkeit führen wir selbst aus in unserer Sünde, und wo wir denn mit unserer Ungerechtigkeit angelaufen sind, da

offenbart sich Gottes Gerechtigkeit in dem Blute Jesu Christi, und wer will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst!

Amen.

Schlußgesang

Lied 23

O Lamm Gottes, unschuldig.
Am Kreuzesstamm geschlachtet!
Befunden stets geduldig.
Wiewohl du wurd'st verachtet.
All' Sünd' hast du getragen,
Sonst müßten wir verzagen.
Erbarm dich unser, o Jesu!